

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 39=59 (1893)

**Heft:** 40

**Rubrik:** Ausland

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Freiburg. (Bestrafung.)** Laut dem „Ami du Peuple“ sollen zu Beginn des am letzten Sonntag in Avenches abgeschlossenen Kavallerie-Wiederholungskurses neuenburgische Dragoner einem in Saale eines Gasthofes zu Freiburg aufgehängten Kreuzifix Arme und Beine abgeschlagen haben. Von der Militärbehörde wurden über die Herren 20 Tage Arrest verhängt und die Schuldigen werden überdies den Wiederholungskurs nochmals zu bestehen haben.

## Ausland.

**Deutschland.** (Die Regelung des Militärstrafverfahrens) steht schon seit langer Zeit auf der Tagesordnung. Es handelt sich um die Herstellung eines einheitlichen militärischen Strafverfahrens, welches in Preussen ein anderes als in den meisten übrigen Bundesstaaten ist. Das preussische Kriegsministerium ist mit den Bundesregierungen über eine Anzahl strittiger Punkte in Verhandlung getreten, als: Öffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens, Zusammensetzung der Militärgerichte und Verteidigungsrecht des Angeklagten. Über das Prinzip der Mündlichkeit herrscht, wie versichert wird, keine Meinungsverschiedenheit unter den Bundesregierungen mehr, dagegen ist betreffs der Einführung der Öffentlichkeit, wie solche im bayerischen Militär-Strafprozesse besteht, noch keine Einigkeit erzielt. Bekanntlich sträubt man sich in Preussen gegen die Öffentlichkeit im militärischen Strafverfahren und möchte viel eher in Bayern das Militär-Strafverfahren in diesem Sinne korrigieren, was dort allerdings auf entschiedenen, fast erbitterten Widerstand stösst. Im Interesse der liberalen Sache wäre zu wünschen, dass bei Einführung eines einheitlichen militärischen Strafverfahrens für Deutschland das Prinzip der Öffentlichkeit volle Berücksichtigung fände.

**Bayern. (Überfall.)** Der Militärwachtposten auf dem neuen Garnisonschiessplatze in Passau wurde am 16. Sept. früh von einem Civilisten angegriffen. Von den beiden Schüssen, welche Letzterer auf den Posten abfeuerte, durchbohrte einer den Gewehrschaft des Postens und riss dem Soldaten einen Finger der linken Hand weg. Von dem Thäter hat man keine Spur.

(Münch. N. Nachr.)

**Frankreich. (Über die Artillerie-Masse u. Manöver im Lager von Chalons)** spricht sich General Tricoche in der „France Militaire“ (Nr. 2844) wenig günstig aus. Er findet, dieselben seien nicht notwendig, um die Artillerie manövrierfähig zu machen; die gleichen Resultate im Schiessen lassen sich auf den gewöhnlichen grossen Schiessplätzen erreichen. Er erklärt sich als Gegner des Waffen-Partikularismus, den er möglichst eingeschränkt wissen möchte. Man gewinne die Schlachten nicht mit Infanterie allein, diese brauche die Unterstützung durch Kavallerie und Artillerie. Was die letztere anbelange, so könne sie erstere schon gar nicht entbehren. Er erinnert sich, dass 1870 bei Orleans schlecht bewachte Batterien durch die feindlich Kavallerie in grosse Gefahr kamen und nur durch das rechtzeitige Eingreifen der Infanterie gerettet wurden. Diese Infanterie kommandierte damals ein Oberstlieutenant, welcher später das 8. Armeekorps befehligte und in der Folge Kriegsminister wurde.

Mehr als je hängt der Erfolg in den Schlachten der Zukunft von dem richtigen Zusammenwirken der drei Waffen ab. Es ist weniger denn je begreiflich, dass die Artillerie von den andern Waffen, um zu manövrieren und zu fechten, sich absondern könnte. Bei der Kavallerie ist dieses Bestreben in Folge ihrer besondern Verwendung im Kriege gerechtfertigt; sie hat aber

Sorge getragen, sich durch reitende Artillerie begleiten zu lassen. Sie brauchte zu ihrer Übung ausgedehnte Strecken und diese hat sie in der Nähe von Chalons gefunden.

Die Infanterie und Artillerie brauchen solche nicht, um ihre Taktik und ihr Zusammenwirken im Krieg zu erlernen.

Die Artillerie hat die Kavallerie nachahmen wollen. Leider verwende man sie aber nicht, wie die Kavallerie.

Die Artilleriemasse bestehe nicht als ein Ganzes, sondern durch die Konzentrierung des Feuers im Gefecht von selbst. Es wird dann auf die ungeheure Schwierigkeit hingewiesen, 15 oder 20 Batterien vereint zu bewegen.

Schon 1880, als der General Tricoche die Artillerie des VI. Korps in Chalons befehligte, habe er angefangen, mehrere Artillerie-Abteilungen in Übereinstimmung schiessen zu lassen. Bei Beginn der Übung wurden die Batterie-Abteilungen (Groupes de batteries) entfernt gehalten, die Abteilungschefs erhielten Befehl, das Terrain zu rekognoszieren und die Übung ging nachher wohlgeordnet von statten.

Aus den damals gesammelten Erfahrungen habe er die Überzeugung geschöpft, dass ähnliche Schiessübungen auf den meisten Artillerie-Schiessplätzen Frankreichs abgehalten werden können. Die kürzlich in Chalons abgehaltenen Manöver der Artillerie in Masse hätte diese Ansicht neuerdings befestigt.

**Frankreich. (Der heutige Stand der Befestigungsanlagen des französischen Alpen-grenzgebiets.)** Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ berichtete vor einiger Zeit: Die angekündigte Reise des neuen französischen Kriegsministers, General Loizillon, in das französisch-italienische Alpen-grenzgebiet und die Absicht des Chefs des Generalstabes, des inzwischen verstorbenen Generals Miribel, die Gebirgswege zu inspizieren, welche die französischen Genietruppen in den provençalischen Alpen angelegt haben, lenken die Aufmerksamkeit von Neuem auf jenen Teil der ostfranzösischen Grenze, welcher bei einem bewaffneten Zusammenstoss der Landheere Frankreichs und Italiens in erster Linie in Betracht kommen würde.

Im Gegensatz zu der Aufmerksamkeit, welche die Blicke des französischen Generalstabes bisher ausschliesslich auf die Nordostgrenze Frankreichs gerichtet hielt, widmet man heute jenen Alpenthälern seinerseits das lebhafteste Interesse, deren Verlust, wie ein Artikel des „Temps“ bemerkt, dem wir hier folgen, im Falle eines Krieges mit Deutschland für Frankreich ein sehr empfindlicher Schlag sein würde, da es die französische Heeresleitung nötigen würde, im Rhonethal, zum Kampfe in den Vogesen oder am Rhein dringend erforderliche Kräfte zu immobilisieren.

In der That ist, wie der „Temps“ bemerkt und wie wir bereits in einem frühern Artikel darlegten, Vieles seitens Frankreichs an der italienischen Grenze geschehen; sämtliche wichtigen Zugangsthäler und Pässe, wie diejenigen des Mont Cenis, des Mont Genève, der Cols d'Abriès, La Croix, de la Traversette, des Mouges, de Larche, de Fenêtre und des Col di Tenda etc. sind an ihrem Debouchée oder hinter demselben durch Forts und Batterien gesperrt. Allein es bleibt nach Ansicht französischer Fachmänner noch vieles zu thun übrig. Es bedarf der Vervielfältigung der Wege, die vom Thal der Durance zum Herzen der bedrohten Alpengebiete führen, und der Vervollständigung des sekundären Bahnnetzes, welches den Truppen gestatten soll, sich rasch an die Grenze zu begeben. Man hegt ferner französischerseits den lebhaften Wunsch, den Offizieren und Mannschaften, welche der Isolierung in den hohen

Alpenhöhlen unterworfen sind, die Gewissheit zu geben, dass ihre Hingebung keine fruchtlose sein werde, und dass die von ihnen bewachten Alpenthore nicht forciert werden können. Die Existenz der Truppen in diesen verlorenen Garnisonen wird in dem Augenblick, wo die französischen regionalen Truppenverbände, vom übrigen Frankreich getrennt, in ihren Batterien durch Schnee und Eis blockiert sein werden, allerdings eine höchst entbehrungsreiche sein.

Die Örtlichkeiten, an denen in letzter Zeit vornehmlich die Arbeiten der französischen Geniewaffe und der Alpentruppen stattgefunden haben, sind nach Briançon, der klassischen Barrière des Mont Genève, zunächst das Thal von Barcelonnette, woselbst man französischerseits die grössten Anstrengungen gemacht hat, um den Italienern den Zugang auf französisches Gebiet zu erschweren. Dort öffnet sich einer der wichtigsten Pässe der Alpenkette, der Col de Larche oder von Argentière, der einen direkten Invasionsweg bildet. Denn das Thal der Stura beginnt, von einer guten Strasse begleitet, am Fuss dieses Passes und führt über das Thal von Ubaye nach Gap, d. h. ausserhalb der Aktionsphäre des verschanzten Lagers von Briançon. Ein hier in Frankreich eindringender Gegner, der das Ubayethal passiert hat, würde nach dem Autor des „Temps“ bis zum Rhonethal, welches er über Dié gegen Livron hin erreichen kann, keinen befestigten Hindernissen mehr begegnen. Derart wird das Thal von Barcelonnette zu einem der wichtigsten militärischen Alpententren, und der Autor des „Temps“ nimmt selbst an, dass man veranlasst sein werde, die Garnisonen in jenen Gegenden zu vermehren, indem man den zur Zeit nur den Sommer hindurch während Aufenthalt der Alpentruppen zu einem permanenten gestaltet. Anscheinend sind zwar ihre Defilées so eng, ihre Gipfel so steil, und führen die Wege an derart gewaltigen Abgründen hin, dass eine Handvoll Leute hier zu genügen scheint, um eine Armee aufzuhalten. In der That sei ihr Passieren jedoch für gehörig geübte und geeignete Truppen, wie die Alpenjäger, leicht, da jede Position umgangen werden könne, jeder dominierende Punkt wieder dominiert werde. Die Verteidigung ist jedoch nur dann möglich, wenn bequeme Kommunikationen vorhanden sind, so dass Mannschaft und Geschütz leicht nach den drohteren Punkten geschafft werden können. Dazu bedürfte es aber zahlreicher permanenter Garnisonen und Wege, welche die Hauptpässe mit der Operations- und Verpflegungsbasis verbinden, welche für diesen Teil der Alpen die Eisenbahn von Livron nach Veynes und Briançon bildet.

Das Thal von Barcelonnette war früher, im Besitze der Herzöge von Savoyen, ein offenes Thor Frankreichs in Händen derselben. Die Schlucht, welche die Ubaye passiert, um die Durance zu erreichen, war bis vor einiger Zeit unpassierbar. Seit 1880 ist jedoch durch den Bau einer Brücke über die Durance eine leichte Verbindung zwischen dem Thale und der Dauphiné hergestellt. 10 Kilometer von ihrem Vereinigungspunkt sperrt ein gewaltiger Felsen das Ubaye-Thal. Hier liegt Fort St. Vincent, eine alte Befestigung, die jedoch noch als ein starker fester Platz bezeichnet wird. Sie besitzt eine zur Verteidigung eingerichtete Kaserne, der Roc de Chandon oberhalb derselben erhielt eine Batterie. Der östlich gelegene Berg von Chatelard wurde befestigt und beherrscht die Schlucht des Pas de la Tour. Eine zweite Batterie und ein krenellierter Posten beherrschen den Flecken Lauzet. Diese sämtlichen Befestigungen werden von dem Massiv des 2510 Meter hohen Mont Colbas dominiert; derselbe erhielt, im Süden zugänglich, ebenfalls ein Fort und eine Zugangsstrasse von Seyne aus. In diesen Höhen sind die Befestigungswerke kaum 3 bis

4 Monate im Jahr schneefrei. Zur Zeit bewacht eine einzige Kompagnie das Fort. Jenseits St. Vincent wird die Thalschlucht ausserordentlich eng und schwerwegsam, allein sie ist auf der hindurchführenden, 3 bis 4 Meter breiten Nationalstrasse für Truppen passierbar.

Die kleine Hauptstadt des Thales, Barcelonnette, hat keine Garnison erhalten, die Kasernen wurden weiter abwärts beim Dorfe Jansiers angelegt. Der Rücken des Mont Cuguret erhielt eine Batterie, welche das Thal von Abriès beherrscht, aus dem man italienischerseits auf beschwerlichen Saumpfadern debouchieren kann. Weiter abwärts bilden die Dörfer Chatelard und Coudamine die Sommerkantonnements der Alpentruppen. Über den nahe gelegenen Col du Parpaillon erreichten Catinat und Vauban Embrun im Barcelonnette-Thal. Der von Catinat hier angelegte, mit der Zeit zerstörte Weg wurde von den französischen Alpenjägern wieder bis zur Basis des Passes hergestellt; allein ein Tunnel bleibt noch unter demselben anzulegen. Diese Arbeit erfordert noch mehrere Jahre, ein Umstand, der französischerseits als ein Moment der Gefahr an dieser Stelle des Alpengebiets betrachtet wird. Etwa 7 Kilom. nordöstlich Jansiers liegt in einem Seitenthal der Ubaye Fort Tournoux. Das primitive, 1847 mit in den Fels gehöhlten Batterien erbaute Fort wird heute von zwei neuen, auf dem Berggipfel liegenden Werken beherrscht. Am Ubaye-Ufer liegen hier in zwei Kasernen die Kompagnien des 157. Regiments, welche die Positionen permanent besetzt halten. Ein Luftkabel verbindet diese Kasernen mit Fort Tournoux und befördert die Lebensmittel und Munition dorthin. Die Position ist eine sehr starke, jedoch die benachbarten Berghöhen dominieren sie und gestatten, Gebirgsgeschütze heranzubringen; man sah sich daher genötigt, auf in den Wolken verlorenen Höhen abermals Position zu nehmen. Das hier zum Col de Larche führende Ubayethal wird auf seinem linken Ufer durch die beiden 1800 und 2000 Meter hoch gelegenen Batterien von Roche la Croix, auf dem andern Ufer von der Batterie von Mallencourt am Fuss der Tête de Vyraisse beherrscht. Diese schöne, 2 Kilom. von der Grenze gelegene Position ist jedoch von der italienischen Seite her zugänglich. Von dort aus könnte man Tournoux zerstören. Man hat daher auf diesen Höhen in dem Thale zwischen der Tête de Vyraisse und dem Meyna-Gipfel eine Batterie und eine Kaserne angelegt; die Geschütze der ersteren stehen auf dem Gipfel selbst in Position, 50 Mann unter einem Offizier bilden die Besatzung des Passes. Man will bereits hier den Italienern entgegengetreten, damit Fort Tournoux nicht im ersten Anlauf angegriffen und genommen werden kann.

Die Zugänge zum oberen Ubaye-Thal, im Thal von Maurin, von wo ein Gegner über den Weg des Col de Vars ins Durance-Thal nach Mont Dauphin zu gelangen vermag, ohne Tournoux und St. Vincent zu passieren, erhielten zur Sperrung die Batterie von Vallon-Claus in Höhe von 2000 Metern, welche die Wege von Maurin und Vars beherrscht. In Tournoux stehen permanent zwei Bataillone, deren Offiziere und Mannschaften sich in dieser entlegenen Gegend in Bezug auf Anzug und Ausrüstung manche Freiheiten gestatten.

Thatsächlich sind die französischen Alpenthale nur im Sommer bewacht. Die französischen Alpenjäger treffen im Juni oder Juli mit den regionalen Bataillonen ein, während die italienischen Alpenkompagnien vom 1. Mai ab sich in ihren Kantonnements befinden und den Winter hindurch Rekognoszierungen mittelst Raketenwurfs (zur Ermittlung der Distanzen) in den Bergen ausführen. Gegenüber Tournoux haben sich die Italiener nach Ansicht französischer Fachmänner gut

eingrichtet. Wenn sie auch keine Befestigungen an der Grenze selbst errichteten, so hätten sie 39 Kilom. vom Col de Larche bei Vinadio einen von Wällen und mehreren Forts, Panzertürmen und mit Krupp-Geschützen armierten Batterien umgebenen festen Platz angelegt, von wo sie die Thäler der Stura und Arwa unter Feuer nehmen könnten. Zur Zeit sind etwas näher an der Grenze zwei Batterien unweit Largentière im Bau begriffen, welche den Franzosen die Strasse von Larche und die Saumpfade des Thals von Pouriac sperren sollen. Vinadio kann jedoch nach Ansicht französischer Fachmänner leicht umgangen werden. Bevor man den Pass erreicht, findet sich auf französischem Gebiet ein Maultier-Saumpfad, der sich durch das Thal von Oronaye bis zum 2520 Meter breiten Col de Ruburent erhebt. Die Italiener haben an seinem Debouché Baracken für 500 Mann errichtet und weiter ab andere Baracken am Pas de la Gardette. Nordöstlich von Vinadio endlich ist der Weg mit vollständigen Kasernen nebst Stallungen besetzt. Im Süden schützen andere Baracken die mit dem Schutz der Übergänge oder, wie der „Temps“ bemerkt, einer Invasion beauftragten Truppen. Der Autor weist darauf hin, dass die Italiener den Vorteil der stärkeren Zahl für die Bewachung der Pässe besässen und jedes Jahr früher wie die französischen Alpentruppen an der Grenze eintröfen. Wenn der Krieg käme, würde es ihnen nicht schwer sein, französische Positionen einzunehmen, welche, wenn überhaupt, nur mit grossen Anstrengungen französischerseits wiedergewonnen zu werden vermöchten. Das mit der Verteidigung des Thales von Barcelonnette beauftragte Regionalregiment müsse daher das ganze Jahr hindurch ungeteilt in jener Gegend bleiben, und Barcelonnette sein Stabsquartier und seine Wintergarnison werden. Ausserdem müsse das mit der Bewachung des Thals beauftragte Alpenjägerbataillon mit den ersten Tagen des Mai, sobald die italienischen Alpentruppen sich an den Pässen einzurichten beginnen, dort eintreffen. Es wird ferner der sofortige, seit lange angekündigte Bau der Bahnlinie Charges-Barcelonnette vorgeschlagen. 40 Kilometer trennten Barcelonnette von der Bahn von Veynes nach Briançon. Mit der für die Ausschiffung erforderlichen Zeit gebe dies zwei Marschtage, um Tournoux, und drei, um die Grenze zu erreichen. Während dieser Zeit hätten die Italiener, Dank ihrer verbesserten Saumpfade, sowie der nach dem Col de Mulo angelegten fahrbaren Strasse, Dank ihrer vollkommenen Kenntnis der Übergänge, selbst bei den gewöhnlich an der österreichischen Grenze stationierten, jedoch alljährlich an die französische Grenze gesandten Bataillonen, und besonders ihres Eintreffens am 1. Mai, bedeutende Vorteile vor den französischen Grenzschutztruppen voraus. Die Vermehrung der permanenten Besatzungen jener Gebiete, das Eintreffen der französischen Alpentruppen am 1. Mai und der Bau der erwähnten Eisenbahn würden jedoch Frankreich von neuem hier die Überlegenheit und damit Sicherheit geben.

Für das Übrige, für die Verbesserung der Strassen, sei viel geschehen, und man verkehrt jetzt, Dank der Thätigkeit der Alpenjäger, leicht in früher schwer passierbaren Gebirgen. So ist z. B. das obere Varsthal heute über St. Paul oder Guillestre zugänglich, und die neue Befestigung von Tournoux, der Schlüssel des dortigen Grenzgebiets, mit der Festung Mont Dauphin verbunden. Am bedeutendsten sind die neuen französischen Befestigungs- und Verbindungsanlagen bei Briançon, welcher Platz die Hauptstrasse Italiens nach der Provence sperrt.

Aus der vorstehenden Übersicht der der jüngsten Zeit angehörenden Fortsetzung der Verteidigungsanlagen

Frankreichs an der italienischen Alpengrenze tritt von Neuem der rastlose Eifer hervor, mit welchem dieses Land an der Vervollständigung seiner Kriegsrüstung in jeder Hinsicht arbeitet; möge dieses auf allen Gebieten des Kriegswesens deutlich erkennbare Beispiel durch entsprechende Gewährung der Mittel auch anderwärts die Nachahmung finden, welche es in der That verdient.

**Frankreich.** (Der grossartige Empfang der Offiziere des russischen Geschwaders,) welcher nach den Zeitungen Millionen kosten wird, streift an das Lächerliche. Toulon wollte diesem Zweck 500,000 Franken opfern. Die Regierung hat es abgelehnt, diese zu bezahlen. Darüber grosse Enttäuschung. Die Auslagen des Empfanges in Paris werden genug kosten. Überdies sollen bei der Durchreise durch Lyon grosse Festlichkeiten stattfinden. Der Empfang und Toast des Czars in Kopenhagen auf die Prinzen von Orleans ist ein Wermutstropfen, der in den Freudenbecher der französischen Republikaner fällt.

**Türkel.** (Ein eigentümlicher Gebrauch) besteht in der Armee darin, dass selbst in dem Djeridei-Askerie (Verordnungsblatt) bei Beförderungen oft die Verwandtschaft angeführt wird, z. B. „Zum Oberst befördert X, Oberstlieutenant, Sohn des Divisionsgenerals (Ferik) Y“ etc.; ebenso kommt es vor, dass Offiziere auf den Visitenkarten nebst Grad ihre hohen Verwandten abdrucken: z. B. Neffe des Kriegsministers Ali Saib Pascha u. s. w. Dieser Gebrauch bietet den Vorteil, die rasche Vorrückung dieses oder jenes jungen Offiziers zu höheren Graden, die sonst schwer begreiflich wäre, erklärlich zu machen. Die Avancements werden in der Türkei auch heute noch, trotz bestehender Vorschriften, weder durch Verdienst noch durch Dienstalter erlangt; Protektion, hohe Gönner und einflussreiche Verwandte ebnen den Weg zu allen höhern Stellen. Dies hat die Vernichtung des Geistes im Offizierskorps zur Folge.

## Bibliographie.

### Eingegangene Werke:

58. Capitaine, Emil und Ph. von Hertling, Die Kriegswaffen. Eine fortlaufende, übersichtlich geordnete Zusammenstellung der gesamten Schusswaffen, Kriegsfeuer, Hieb- und Stichwaffen und Instrumente, sowie Torpedos, Minen, Panzerungen und dergl. seit Einführung von Hinterladern. VI. Bd. II, Heft 4<sup>o</sup> geh. Rathenow 1893, Verlag von Max Babenzien.
59. Uniformenkunde. Lose Blätter zur Geschichte der Entwicklung der militärischen Tracht. Herausgegeben, gezeichnet und mit kurzem Texte versehen von Richard Knötel. Bd. IV, Heft 8/9. Rathenow 1893, Verlag von Max Babenzien. Preis pro Heft Fr. 2. —
60. von Firks, Freiherr A., Die Verteidigung von Metz im Jahre 1870 nebst einer Übersicht der Operationen der französischen Rheinarmee. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Mit einer Karte der Umgebung von Metz im Massstab von 1 : 50,000, mit Angabe der Truppenstellungen. Heft 2 und 3 (Schluss). 8<sup>o</sup> geh. 123 und 190 S. Leipzig 1893, Verlag von Georg Lang. Preis pro Heft Fr. 2. 70.

Wir empfehlen unsere von vielen schweiz. Zeughäusern mit Erfolg angewandte

**Scharlachinctur**  
zum Reinigen und Wiederaufrischen der Infanterierockkragen und Passepoils. Preis per Flacon Fr. 1. 25.  
Gebrüder Buri, Droguerie zum Gerberberg, Basel.